Zeitschrift: Neue Wege: Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 3 (1909)

Heft: 1

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

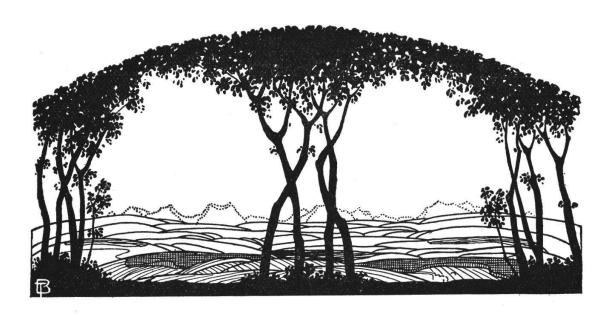
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wahrheit und der Selbsterkenntnis mit ins Leben hinausnehmen. Nicht beengen

will sie die Familienglieder mit kleinlichem, perfonlichem Empfinden.

Wissen ist nicht überstüssig für uns. Im Gegenteil ein Schutz gegen völliges Aufgehen in den Diesseitigkeiten. Das ist klar, daß vor allen Dingen auch die kleinste Aufgade im Hause treu erfüllt werden muß; sonst entstehen Lücken, Unsbehagen, Unordnung, üble Laune, Streit. Alle Liebhaberei muß der Pflichterfüllung weichen. Aber ein offenes Ohr darf die Frau haben für alles Gute und Große, was die Gemüter ihrer und früherer Zeiten bewegte; das Sehnen der Menschen und Suchen nach Klarheit darf auch sie in aller Stille miterleben. Wir wollen also auch unsern Geist, nicht nur das Gemüt, recht erziehen und ihm große Aufgaben stellen, daß er wachse und nicht als unfruchtbarer Boden brach liege.

Auch unverheiratete Frauen können mit einer wirklich guten, gründlichen Bildung der Menschheit bessere Dienste leisten, als ohne sie. Welche Wohltat ist es zum Beispiel für einen Kranken, der abgeschlossen von der Welt leben muß, wenn seine Pflegerin ein offenes Ohr und Verständnis hat für Dinge, die seinen Geist beschäftigen. Ueberall ist unsere Aufgabe eine große, reiche. Je mehr Gewalt wir über uns selbst erreichen, je mehr wir dazu kommen, die Situationen, in die uns das Leben stellt, zu beherrschen, je mehr wir durch klare Ginsichten dazu befähigt werden, allerlei Ungutem vorzubeugen, umso weniger brauchen wir es als unsere Hauptaufgabe anzusehen, möglichst viele Rechte zu erlangen. — Selbsterziehung und Anspannung der Geisteskräfte sind meiner Ansicht nach das, was den Frauen Not tut.



Umschau.

Käuferliga. Die Soziale Käuferliga der Schweiz hielt am 4. Dezember in Bern ihre dritte Generalversammlung ab. Diese beschäftigte sich vor allem mit der Heinschräftigte sich vor allem mit der Heinschräftigte, wie das nicht anders zu erwarten war im hindlick auf die für den Sommer 1909 geplante Schweizer. Heimarbeitsausstellung, an der die Liga nicht nur durch eine offizielle Abgeordnete

beteiligt ist, sondern durch eine ganze Anzahl ihrer Mitglieder, die teils als Delegierte anderer Korporationen, teils als Privatpersonen dem Werke ihre Unterstützung zugesagt haben. Es wurde auf die Notwendigteit einer besseren Ueberssicht über Jahl, Verhältnisse und Arbeitssbedingungen der Heimarbeiter hingewiesen. Frau Steck, die Präsidentin der Heimarbeitskommission des Bundes

schweizer. Frauenvereine, Frau Brunhes, Bizepräsidentin der Käuserliga, Herr Lorenz, Generalsekretär der Heimarbeits= Ausstellungs=Kommission, waren alles kompetente Persönlichkeiten, um über das, was dis jest erreicht werden konnte und über das viel Größere, das zu erreichen wäre, Bericht zu erstatten.

Der Raum, der mir zur Verfügung fteht, erlaubt mir leider nicht, all ber Unregungen und Winte Grwähnung gu tun, die entweder indirekt aus den Berhandlungen hervorgingen oder durch dirette Anträge zur Sprache gebracht wurden. Nur auf eine Weisung möchte ich aufmerksam machen, die die Liga ihren Mitgliedern gibt und die wohl auch gern von einem weiteren Kreise beobachtet wird: es sollen bei der Auswahl von Gratulationskarten und bei Bestellung von Drucksachen, wie Tischkarten, Ber= lobungskarten und dergleichen, solche mit Gold=, Silber= oder Bronzedruck ausge= schloffen werden, da die Herstellung der= felben schon manchen Arbeiter schwer ge= schädigt habe.

Der Jahresbericht der Präsidentin gab in aller Kürze einen Ueberblick über das erfreuliche Anwachsen der Liga und die verschiedenartige Arbeit, die ihre Settionen leisten, die Milchbubenenquete der Neuenburger, die Schneiderinnen= enquete der Laufanner, den Sonntags= ladenschluß der Konditorei Scheurer in Bern. Dem Centralvorstand selbst wur= den zu seiner Freude ebenfalls allerlei Aufgaben geftellt, bor allem in einer Intervention bei einer Aussperrung der Arbeiter einer Chofoladefabrit und in zwei andern ähnlichen Fällen. Die weiße Lifte der Chotoladefabriten tonnte um vier neue Namen bermehrt werden. Die größte, aber jedenfalls auch weitest= wirkende Arbeit der Liga war die Inter= nationale Konferenz der Sozialen Käufer= ligen, die Ende September 1908 in Genf stattfand, und von der nicht weniger als 400 Zeitungsberichte erschienen find, die die Gedanken und Bestrebungen der Liga in alle Welt hinaustrugen.

Daß diese Gedanken der Verbreitung wert seien, war wohl der lebhafte Ginsbruck auch der Teilnehmer dieser Generals versammlung, aus welch verschiedenen Lagern und Ständen sie sich rekrutierten, und es war vor allem hocherfreulich, zu sehen, wie die tiefgreifendsten Forders

derungen für die Zukunft sich mit weiser Mäßigung für das heute zu Erreichende verbanden. C. R.

Der zürcherische Kantonsrat hat sich in seiner Situng vom 29. Dezember wieder einmal mit dem Strafvollzug beschäftigen müffen. Es find da allerlei Bunderlichkeiten zum Vorschein gekom= men. Ich habe mich bis dahin bergeblich bemuht, den Weinbauern meiner Gemeinde begreiflich zu machen, daß man auch ohne Weingenuß schwere for= perliche Arbeit leiften fann. 3ch trofte mich damit, daß es in einem abgelegenen Bauerndorfe mindestens Jahrzehnte braucht, bis ein Jahrhunderte altes Bor-urteil zerstört ist. Nun ist ein neuer Trost dazu gekommen: bei dem zürcherischen Justigdirektor braucht es eben fo lang, bis diese Ginsicht durchgedrungen Er erklärt, da die Insagen der Korrektionsanstalten schwere Arbeit ver= richten müßten, könne man ihnen alko-holische "Z'nüni" nicht entziehen. Was ich meinen Bauern zu entgegnen pflege: "Ihr habt zu der Behauptung, der Wein sei unentbehrlich, kein Recht, bebor ihr es einmal eine Zeit lang ohne ihn probiert habt," dürfte auch Herrn Rea.= Rat Nägeli ans Herz gelegt werden.

Die Schaffung einer besondern Abteilung für jugendliche Sträslinge ist sehr zu begrüßen. Ob sie in Regensdorf oder einem andern Ort ist, scheint mir nicht so wichtig, wie daß sie streng getrennt ist von den Abteilungen für ältere Verbrecher. Das scheint leider in der Republik Zürich noch nicht selbstverständlich. Ich hatte das beschämende Gefühl, nicht in einem Kulturstaat zu leben, als ich erfuhr, daß in unserm Zuchthaus in Regensdorf, das erst vor wenig Jahren gebaut wurde, die Scheidung noch nicht durchgeführt ist.

Ebenfalls schämen muß man sich bei ber Lektüre der Schilberungen des Winkelwirtschaftswesens in Zürich, die Herr Pfr. Boßhard an Predigern in einer Broschüre entworsen hat. Daß gewisse Straßen der alten Stadt auf dem rechten Limmatuser zum dunkelsten Zürich gehören, war ja längst bekannt. Aber diese zusammenhängende, systematische Schilberung ist ein großes Berdienst. Was Herr Professor Köhler in Nr. 8 unseres letzten Jahrganges über den "nächsten Schritt" im Kampf gegen den

Alkoholismus ausführte, bekommt durch biese Enthüllungen neues Gewicht. Ift es wirklich notwendig, daß dieses Treiben, das in den Weinstuben und Animierskneipen im Schwange geht, geduldet wird, daß heruntergekommene Existenzen Wirtschaftspatente erhalten? Wit Rücksicht auf wen geschieht es? Hat wirklich der Staat die Pflicht, dem Bedürfnis, sich physisch und moralisch ruinieren zu können, Ge-

legenheit zur Befriedigung zu verschaffen? Herr Pfarrer Boßhard schreibt: "Wenn unsere Bevölkerung wirklich wüßte, was in mancher dieser Wirtschaften geschieht, so müßte etwa die Polizei zum Schuße der Wirte vor Lynchjustiz aufgeboten werden." Hoffen wir, daß die Broschüre nicht bloß zu momentaner Erregung, sondern zu einem planvollen Vorstoß und ausdauernden Kampf führe! L.

Büchertisch.

Wozu die Kirche? Bon Heilmann (Bandenhoeck & Rupprecht), 15 Seiten, 30 Pfg., 100 Exmpl. 20 Mark.

Die Schrift ist ein warmer Appell an alle evangelischen Christen, sich um die Kirche zu sammeln. Sie ist ganz volkstümlich gehalten und eignet sich das her für Massenverbreitung, wozu sie auch bestimmt ist.

Fester Grund. Bon B. Juzi (Friedrich Reinhard, Basel), 260 S., geb. Fr. 4.

Vorerst die Namen einiger Kapitel zur Orientierung: Bildung und Christenglaube, Die Kirche und ihre Gegner, Die Bibel und wir, Christus der Eckstein unseres Glaubens, Jesus lebt, Falsche Propheten, Männliches Christentum, die Nachfolge Jesu in der Gegenwart, Das alte und doch neue Gebot der Bruderliebe, Fanatismus und Toleranz, Weltslucht und Weltfrende, Die Kraft des Glaubens.

Der Untertitel: Religiose Betracht= ungen über Denken und Glauben, paßt, wie es mir icheint, nicht gang zum In=

halt des Buches. Es sind mehr Ab= handlungen über religiös sittliche Fragen. Das sei jedoch nicht gesagt, um das Buch zu tadeln. Im Gegenteil, darin liegt ein Vorzug. Es ist geschrieben aus dem Drange heraus, den driftlichen Glau= ben gegenüber Un= und Andersgläubigen zu verteidigen, und das hat der Verfasser auch meisterhaft verstanden. Ohne mit Juzi in jedem Puntte einig zu gehen, muß man doch zugeben, daß es sich durch eine große Ueberzeugungstraft auszeichnet, und niemand wird dasfelbe, ohne fich ba= mit Genuß und Gewinn verschafft zu haben, aus der Hand legen. Juzi schreibt einfach und flar, ift gründlich und zeigt große Belesenheit. Zudem ift das Buch mit religios warmer Empfindung ge= schrieben. Was wir vermiffen, ift ein Vorwort.

Das Buch ist jedermann zu empfehlen und dürfte besonders nachdenklichen Konfirmanden, die einigermaßen gebildet sind, eine sehr willkommene Gabe sein. F.

Redaktionelle Bemerkung.

Die in letter Nummer angekündigte Fortsetzung der Kontroverse Försker= Tischhauser wird nun doch nicht erscheinen, da Herr Förster seine Replik zurück= gezogen hat. Die Probleme dieser Diskussion werden uns natürlich auch künftig beschäftigen, aber wir hoffen, daß es ohne persönliche Bitterkeit geschehen könne. Wir verweisen im übrigen auf den Eingangsartikel und wünschen unsern Lesern, alten und neuen, ein gutes neues Jahr!

Die Redaktion.

Redaktion: B. Hartmann, Pfarrer in Chur; Liz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Buch (Rt. Zürich); C. Ragaz, Professor, in Zürich. — Manufkripte sind an Herrn Liechtenhan zu senden. — Druck von R. G. Zbinden in Basel.